

«Wir haben so viel gelernt wie in einem Berkeley-Jahr»

Von den Besten ihres Fachs lernen. Diese Chance haben drei Gewinnerbands des New Generation # Jazz Lab ergriffen. Die EP/PL hat die neuen Workshops des Festival da Jazz besucht.

MARIE-CLAIRE JUR

Pianoakkorde, Bassbeats und Schlagzeugrhythmen sind aus der Sunny Bar des Kulm Hotels zu hören, unterbrochen von Stimmengewirr. Zuunterst im Bauch des Fünf-Sterne-Hauses spielen auf der kleinen Bühne die drei Musiker des MarcO Poingt Trios Passagen aus ihrem Konzertprogramm, das sie am Abend dem Publikum im Reine Victoria an der New Generation # Jazz Night des Festival da Jazz präsentieren werden. Vor ihnen steht ihr Coach Omar Sosa, besser gesagt, er gestikuliert und tanzt einige Schritte zu einem komplexen Rumba-Rhythmus. Pianist Marc-Olivier Poingt und seine beiden Musikkollegen schauen gebannt und doch etwas ungläubig auf ihren Mentor.

Bitte einen Tanzkurs buchen

«Try to find a way to dance», empfiehlt Sosa seinen Workshop-Teilnehmern. Latin Music sei Tanzmusik. Deshalb sollten die Musiker bei Gelegenheit mal einen Tanzkurs buchen. «Das wird euch lockern und ihr werdet flexibler, sowohl, was eure Bühnenpräsenz angeht als auch euer Spiel. Rumba hat nichts mit Steifheit zu tun. Alles muss fließen.» Kubanische Musik und Latin Music ist ein wichtiger Repertoire-Teil des Trios, deshalb sind neben dem Pianisten auch der Bassist und Schlagzeuger ganz Ohr, als Sosa ihnen kubanische Rhythmen auf ein Möbel in der Sunny Bar mit der Hand vorklopft: «Setz nie und nimmer den Akzent auf die erste Note.» So freundschaftlich die Ambiance, so konzentriert sind der Meister und seine Schüler, alle drei gut ausgebildete und versierte Berufsmusiker, die am Anfang ihrer Karriere stehen, bei der Sache. Von Omar Sosa, ein internationaler Star der Szene, bekommen sie noch andere Tipps mit auf den Weg. «Achtet auf eure Fitness und eure mentale Verfassung.» Das Leben als tourender Musiker, der dauernd von Konzertauftritt zu Konzertauftritt hetzt, sei hart. Schlafmangel sei an der Tagesordnung, und oft werde einem, wenn man überhaupt zum Essen komme, ein Schlangenfrass vorgesetzt. «Ich beginne jeden Tag mit Yoga und Körperübungen, esse wenig und nur gesunde, ausgesuchte Nahrungsmittel. Tut es mir nach, sonst seid ihr bald einmal Wracks ...»

Bitte etwas mehr Dynamik

Anderer Musikstil, andere Akteure im Dracula Club: Hier arbeitet der fin-



Rumba und Latin Music stehen im Workshop von Omar Sosa mit dem MarcO Poingt Trio im Zentrum. Klänge aus diesem Jazz Lab sind über ein Video nachzuhören, das mit der Engadin-Online-App aufgerufen werden kann.

Fotos: Marie-Claire Jur

nische Jazz-Pianist Iiro Rantala mit dem Karoline Weidt Quartett und hört sich ein Stück nach dem anderen vom Quartett an, das mit filigranen Eigenkompositionen aufwartet, an denen es noch fehlt. Rantala hat einige Vorschläge zum Konzertprogramm: «Ich sehe diesen Song eher an erster Stelle oder vielleicht an letzter.» Rantala zeigt sich ganz angetan von der Pfeifkunst und dem Gesang der Leadsängerin und der Begleitstimmen. «Ihr könnt ruhig eure Backing Vocals mehr einsetzen. Ausserdem müsst ihr Spannung aufbauen. Auch wenn ihr einen weichen Musikstil pflegt, könntet ihr zwischen durch ruhig mal etwas wild werden, ich habe kein Crescendo vom forte zum fortissimo gehört.»

Musik ist ein knallhartes Business

Im Dracula Club wird nicht den ganzen Morgen musiziert. Vor dem Mittagessen setzen sich alle zusammen, um andere Themen zu besprechen, die für junge Berufsmusiker von vitalem Interesse sind. Wie komme ich zu Konzertauftritten, wie komme ich bei einem CD Label unter? Rantala gibt der Band Tipps und nennt die wichtigsten Jazz Clubs im deutschsprachigen Raum: Das A-Train in Berlin, den Jazz Club Hannover, das Moods in Zürich, das Porgy and Bess in Wien ... «Ich gebe euch alle Kontakte zu den zuständigen Personen.»

Rantala hat noch einen weiteren Ratsschlag auf Lager, wie man so schnell wie möglich in der Szene Fuss fassen kann: «Every Gig is good.» Jeder Auftritt bringt einen weiter. Wichtig sei es für Musiker, so viele Liveauftritte zu bestreiten wie nur möglich. Dadurch entwickle sich das Zusammenspiel der Musiker, vor allem aber würden sie Publikumserfahrung sammeln. Was kommt gut an, was nicht? Sich auch mit solche Fragen auseinanderzusetzen, sei essenziell für die Entwicklung einer Berufskarriere als Livemusiker. «Einige Veranstalter interessiert nicht, welchen Musikstil ihr spielt, sondern ob das Konzert ausgebucht ist.» Ob sie als Band Erfolg hätten, hätte also wesentlich damit zu tun, wie sie beim Publikum ankommen. «Da spielt nicht nur die Musik eine wesentliche Rolle, sondern die Bühnenpräsenz.» Will sagen: Für Musiker oder Musikerinnen, die während ihres Auftritts dauernd auf den Bühnenboden schauen, statt untereinander zu kommunizieren und nicht imstande seien, das Publikum mit ins Konzerterlebnis einzubinden, sei der Misserfolg vorprogrammiert. «You will learn with the audience», betont der finnische Jazz Pianist.

Entscheidender Moment

Auf die morgendlichen Workshops folgen am Nachmittag die Sound-

checks im Hotel Reine Victoria. Viel Zeit bleibt den Bands nicht, um sich kurz auszuruhen und das in den Jazz Labs Gelernte schon für den gemeinsamen Konzertauftritt umzusetzen. Das weiss Iiro Rantala, welcher den Auftritt seiner Schützlinge am Donnerstagabend aufmerksam verfolgt. Er steht zuhinterst angelehnt an der Saalwand. «Die Umstellung des Sets haben sie gemacht. Und beim Instrumentalspiel war eindeutig mehr Dynamik drin.» Während der Konzertpause bemerkt Rantala zudem: «Diese Bands befinden sich in der interessantesten Phase ihres Musikerdaseins, an einem entscheidenden Moment ihrer Laufbahn. Sie sind musikalisch sehr gut drauf, wissen, was sie wollen, aber müssen sich öffnen und weiterentwickeln als Bühnenband. Zudem müssen sie es schaffen, von der Musik leben zu können. In zwanzig, dreissig Jahren werden sie sich an diesen herausfordernden Moment ihrer Karriere zurückerinnern. Ich hoffe, mit diesen Jazz Labs konnten wir ihnen ein wenig weiterhelfen.»

Grosses Lob seitens der Bands

Das scheint der Fall zu sein, jedenfalls, wenn man das Fazit der Jazz Lab Bands anhört. «Wir haben in diesen Tagen so viel gelernt wie während eines ganzen Berkeley-Jahres», fasst Pianist und

Bandleader Marc-Olivier Poingt zusammen. «Vor allem haben wir das gelernt, was an den Musikhochschulen nicht vermittelt wird.» Poingt liegt musikalisch auf der Linie von Rantala und versteht sich gut mit ihm. «Ich werde mit ihm zusammenarbeiten und will als Pianist und Bandleader von ihm lernen. Für unser Trio war es zudem von Bedeutung, zusammen mit Lee Ritenour ein Konzert zu bestreiten und in nur wenig Zeit ein Setting zu proben.» Poingt spricht eine weitere Qualität der Jazz Labs an: «Es ist nicht selbstverständlich, dass ältere Cracks den Newcomern Tipps geben, schliesslich könnte die Jungen bald zu ihren Konkurrenten werden.»

Voll des Lobes ist auch die Sängerin Karoline Weidt. Sie spricht von «magischen Momenten», die sie mit ihrer Band im Workshop mit Omar Sosa erleben konnte. «Wir klangen so, wie wir bisher noch nie geklungen haben», stellt sie fest. «Diese Dimension wird uns begleiten.» Auch Carolina Müller (Miss C-Line) ist voll des Lobes: «Wir haben gelernt, wie wir besser interagieren und Spannung aufbauen können. Für uns war zudem wichtig zu erfahren, wie das Music Business in den USA funktioniert, nämlich anders als in der Schweiz.»

www.festivaldajazz.ch



Iiro Rantala arbeitet mit dem Karoline Weidt Quartett, Omar Sosa gibt den Rhythmus an, und auch über die Musik als Geschäft wird gesprochen.